

«Sicher ist nur das Risiko!»

Am kommenden Dienstag wird das Rahmenbewilligungsgesuch für den Bau eines Endlagers für radioaktive Abfälle bei Stadel eingereicht. Aus diesem Anlass rufen verschiedene Organisationen zu einer Kundgebung in Bülach auf.

Nicole Soland

«Nein zu einem Prozess voller Ungewissheiten mit vielen ungeklärten Fragen. Nein zu vergraben und vergessen der radioaktiven Gefahren für nachfolgende Generationen. Nein zu undemokratischen Prozessen ohne Mitsprache der Betroffenen», heisst es auf dem Flyer zur Tiefenlager-Kundgebung vom 19. November (Details siehe Box). Eine Kundgebung an einem Dienstag um 17 Uhr? Das «schräge» Datum hat natürlich einen Grund: An diesem Tag wird in Bern das Rahmenbewilligungsgesuch für den Bau eines Endlagers für radioaktive Abfälle bei Stadel ZH eingereicht. In der Stadthalle in Bülach findet zudem mit Einlass ab 18 Uhr die Vollversammlung der Regionalkonferenz Nördlich Lägern statt.

Erst die AKW stilllegen

Organisiert wird die öffentliche Kundgebung vom Verein LoTi (Nördlich Lägern ohne Tiefenlager). Der Verein engagiert sich gemäss seiner Webseite loti2010.ch «gegen die Errichtung eines Endlagers für radioaktive Abfälle, wie es derzeit gemäss den gesetzlichen Vorgaben in der Schweiz vorgesehen ist». Das Ziel des Vereins bestehe darin, «ein Umdenken und Neudenken hinsichtlich des Endlagerkonzeptes zu fördern, um eine sichere, umwelt- und sozialverträgliche Lösung für die Lagerung und/oder Entsorgung radioaktiver Abfälle zu finden».

Erst mal 40 Jahre lang abkühlen – schon das klingt surreal.

Die Haltung der Grünen beschreibt Kantonsrätin Wilma Willi aus Stadel, eine der Redner:innen an der Kundgebung, auf Seite 11 dieser Ausgabe ausführlich, hier nur soviel: «Wir haben stets gefordert, dass mit dem Bau eines Atommülllagers erst begonnen werden darf, wenn alle AKW in der Schweiz stillgelegt worden sind. Wir halten daran fest, egal, was AKW-Fans planen.» Sie spricht damit an, was seit Energieminister Röstis Ankündigung, das Neubauverbot von AKW aufheben



Archivbild von einer Anti-AKW-Demo anno 2011. (Bild: Nicole Soland)

zu wollen, erstaunlicherweise kaum je ein Thema war: Selbst wenn es beim Neubauverbot bleibt, ist das Atommüllproblem noch längst nicht gelöst und wird es auch nicht so schnell sein, wie folgende Beispiele zeigen.

40 Jahre zum Abkühlen

Sie stammen von der Webseite der Baudirektion und sind zu finden unter bd.zh.ch, Suchbegriff «Radioaktive Abfälle»: «Derzeit werden die radioaktiven Abfälle aus den schweizerischen Kernkraftwerken im Zwischenlager in Würenlingen (Zwilag) oder im Zwischenlager des Kernkraftwerks Beznau (Zwibez) gelagert. Die hochaktiven Abfälle kühlen in Transport- und Lagerbehälter verpackt während etwa 40 Jahren so weit ab, bis sie in ein geologisches Tiefenlager gebracht werden können. Die Abfälle aus Medizin, Industrie und Forschung lagern im Bundeszwischenlager in Würenlingen.» Erst mal 40 Jahre lang abkühlen – schon das klingt surreal. Doch es kommt noch dicker: «Es dauert bis zu einer Million Jahre, bis die radioaktiven Abfälle so weit zerfallen sind, dass sie für Mensch und Umwelt nicht mehr schädlich sind. Während dieser Zeit sollen die Abfälle durch Einlagerung in geeigneten geologischen Schichten im Untergrund – in sogenannten geologischen Tiefenlagern – von der Lebenswelt ferngehalten werden.»

Dazu zwei Einschübe. Erstens: Wer weiss, wie die Welt in einer Million Jahren aussieht, soll bitte die Hand heben... Und zweitens: Auch wenn keine neuen AKW mehr gebaut werden, ändert das nichts am Umfang des bereits bestehenden Abfallbergs. Laut der Webseite der Baudirektion beziffern Berechnungen «ein Gesamtvolumen von rund 83 000 m³ an verpackten radioaktiven Abfällen, welches in geologischen Tiefenlagern einge-

lagert werden muss». Dies entspreche «etwa zwei Dritteln des Volumens des historischen Teils der Zürcher Bahnhofshalle».

Damit zurück zur Kundgebung bzw. zum Flyer. Dort heisst es, «um die Energiewende zu schaffen, braucht es einen Fokus auf dem Ausbau der Erneuerbaren». Zudem seien der «umwelt- und gesundheitsschädliche Abbau von Uran» und der «Import aus zweifelhaften Quellen» alles andere als nachhaltig und belasteten die Gesundheit und Umwelt mehrfach. Kurz zusammengefasst: «Wir können den Franken nur einmal ausgeben: Entweder für Fantasie-AKW, die frühestens in 20 Jahren vielleicht ans Netz gehen, oder für Erneuerbare, die jetzt konkret und rasch liefern. Alles klar, Schweiz?!

KUNDGEBUNG GEGEN ATOMMÜLLLAGER

Am 19. November um 17 Uhr lädt der Verein LoTi (Nördlich Lägern ohne Tiefenlager) vor der Stadthalle Bülach, Allmendstrasse 8, zur Tiefenlager-Kundgebung unter dem Motto «Sicher ist nur das Risiko!». Mit Auftritten und Beiträgen von Martina Munz, Nationalrätin SP (SH), Wilma Willi, Kantonsrätin Grüne (ZH), Karin Joss und Bodo Schröder (Co-Präsidium LoTi), Thomas Feer, Klar! Schweiz (Kein Leben mit atomaren Risiken), Rosi Drayer, Gemeinderätin SPD, Hohentengen (D), Nils Eprecht, Schweizerische Energie-Stiftung SES, Harald Jenny, Projektleiter USBT (Unabhängiges Schweizer Begleitgremium Tiefenlager) und CEDRA, Bure (F).

Rahmenbewilligungsgesuch für das Atommülllager im Zürcher Unterland

Am 19. November wird das Rahmenbewilligungsgesuch für die vorgeschlagene Atommülldeponie in Stadel einreicht. Das Gebiet Haberstal, wo das Lager liegen soll, hat nicht nur Verwerfungen im Untergrund, sondern befindet sich haarscharf neben einem strategischen Grundwasserschutzareal. Es liegt in der An- und Abflugschneise des Flughafens, in der Nähe des Rheins, mit diversen Tiefengrundwasserströmen oberhalb und unterhalb des Opalinuston. Ein Atommülllager im Opalinuston ist eine Weltneuheit und somit ein Prototyp. Wie sich die unterirdischen Wasserströme während der Bauphase verhalten, wenn über 50 Kilometer Stollen im Untergrund entstehen sollen, muss sich noch weisen. Obwohl die Nagra sich auf 50 Jahre Forschung beruft, fiel sie immer wieder mit ihrem Zickzackkurs auf: 1987 wurde ein Lager beim Wellenberg geplant und erst nach mehreren kantonalen Abstimmungen und aufgrund ungünstiger geologischer Voraussetzungen nach vielen Jahren als Reserve-Option eingestuft. Dass Nördlich Lägern als Standort verworfen wurde und erst weiter untersucht wurde, als der Kanton Zürich und der Ausschuss der Kantone dies 2016 verlangten, und dann plötzlich 2022 als Standort vorgeschlagen wurde, verblüfft.

Im Gegensatz zum Hin und Her der Nagra blieb unsere Grüne Rhetorik gleich. Wir haben stets gefordert, dass mit dem Bau eines Atommülllagers erst begonnen werden darf, wenn alle AKWs in der Schweiz stillgelegt worden sind. Wir halten daran fest, egal was AKW-Fans planen. Für uns ist es klar, dass der Atommüll nach der Einlagerung überwacht werden muss, und nicht nur die Überwachung eines Pilotlagers für einige Jahre, wie es mo-

mentan vorgesehen ist. Die Rückholbarkeit soll unseres Erachtens jederzeit möglich sein. Dies wird mit dem Einlagerungsmodell der Nagra nur mit einem enormen Effort möglich sein. Die von den Grünen verlangten Ausstiegskriterien

Im Gegensatz zum Hin und Her der Nagra, blieb unsere Grüne Rhetorik gleich.

werden heute nicht erarbeitet und auf der Webseite der Nagra wurde kürzlich verkündet, dass es keinen Plan B gäbe, da der Standort im Zürcher Unterland nach dem Flop vom Wellenberg bereits Plan B sei. Koste es, was es wolle, Stadel erhält also dieses Lager. Tröstlich ist zurzeit wirklich nur, dass der Kanton Zürich die Bevölkerung und Lokalbehörden mit kompetenten Fachkräften begleitet. Was genau in dem Rahmenbewilligungsgesuch steht, wissen wir noch nicht genau. Wir erwarten aber, dass die Bundesbehörden die Sicherheit von Bevölkerung und Umwelt mit der höchsten Priorität behandeln. Die Menschen, die hier in der Region leben, sollen bei der Erteilung der Rahmenbewilligung in Bezug auf Emissionen und Lebensqualität ausreichend bedacht werden. Wenn dereinst bei uns die Atommülldeponie gebaut werden soll, übernehmen wir eine enorme nationale Aufgabe. Nur transparente Prozesse werden das Vertrauen der Bevölkerung ermöglichen. Weil zukünftige Generationen für eine Million Jahre geschützt werden sollen, müssen wir die Messlatte möglichst hoch legen. Jetzt!



Wilma Willi,
Kantonsrätin Grüne, Einwohnerin von Stadel

p.s.

DIE LINKE ZÜRCHER ZEITUNG
NR. 40 / 15. NOVEMBER 24

INFORMIERT LEBEN

Ratlosigkeit wird überschätzt.

PSZEITUNG.CH/ABO



«AU BONHEUR DES DAMES»

Wie der Kapitalismus den Konsumtempel killede

SEITE 19

UBS-HOCHHAUS

**Vorzeigeprojekt oder
Gentrifizierungstreiber?**

S. 15

IM GESPRÄCH

**Was lange währt, wird
nicht automatisch gut**

S. 12 - 13

ABSTIMMUNGEN IN WINTERTHUR

**Wohnen, Hallenbad und
lauter Gegenvorschläge**

S. 16